

Eine Familie und „die Last unerfüllbarer Erwartungen“:

Anlass der Beratung bei Familie W.:

Th. besucht die 6. Klasse eines Gymnasiums. Er hat sich in nahezu allen Fächern seit dem Überwecheln ins Gymnasium kontinuierlich verschlechtert. Eine Klassenwiederholung bzw. das Verlassen des Gymnasiums droht.

Die Klassenlehrerin von Th., die mich persönlich aufgrund bereits erfolgreicher Zusammenarbeit in der Vergangenheit kennt, hat Familie W. daher empfohlen, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Wie die Klassenlehrerin in Erfahrung bringen konnte, lautete die Grundschulempfehlung am Ende der 4. Klasse: Realschule, und das auch mit Bedenken. Dem haben sich die Eltern damals widersetzt und Th. eine Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium machen lassen, die er knapp bestanden hat.

Derzeit erhält Th. in den Kernfächern Nachhilfe, 2-3 mal die Woche, ohne sichtbaren Erfolge.

Telefonerstkontakt:

Das telefonische Anmeldegespräch fand mit der Mutter von Th. statt.

Hierbei waren zunächst folgende Punkte wichtig für mich zu erfahren:

- welche Schwierigkeiten Th. genau in der Schule hat
- wie alt Th. ist und ob zu Hause auch Problemverhalten auftritt
- wer alles zur Familie gehört.

Ich erklärte Frau W.,

-dass beim Erstgespräch, sozusagen der Basisberatung, die ganze Familie eingeladen wird. So hat derjenige in der Familie, der das Problem zeigt, viele, die mithelfen, dass es ihm rasch besser geht.

-dass dieses grundlegende erste Gespräch zeitlich nicht auf eine Stunde limitiert ist, in der Regel aber auch nicht länger als 2 Stunden dauert.

-dass am Ende dieser Beratung gemeinsam mit der Familie vereinbart wird, wie es weitergeht:

ob Th. alleine bei mir weitergefördert wird, ob nur die Eltern kommen und beraten werden, ob die ganze Familie wiederkommt oder ob erstmal gar keine Treffen mehr stattfinden, weil die Familie schon Klarheit hat, wie sie leicht und befreit das Richtige tun kann.

Ein konkreter Termin wurde in ca. einer Woche vereinbart. So hatte jeder noch ein wenig Zeit, sich darauf vorzubereiten.

Gesprächsergebnis:

Familie W. teilte mir am Ende des Beratungsgesprächs mit, dass sie jetzt sehr viel mehr Klarheit habe, wie sie künftig das Richtige tun könne. Insofern war ein weiteres Treffen zunächst einmal nicht notwendig und erwünscht.

Wir verabschiedeten uns und vereinbarten eine telefonische Rückmeldung nach ein bis drei Monaten. (Genauerer siehe unten.)

Ablauf eines Beratungsgesprächs, mit Beispielsequenzen aus der Beratung von Familie W.:

Im Großen und Ganzen wird ein Beratungsgespräch als Grundmuster folgende Struktur aufweisen:

1. *Kontaktphase:*

Jedes einzelne Familienmitglied wird begrüßt, stellt sich vor und wird nach seiner Position in der Familie befragt.

Mit der Familie werden die äußeren Rahmenbedingungen geklärt, wie Freiwilligkeit, Schweigepflicht und meine Rolle als Beraterin. Aber auch Regeln des Umgangs und der Kommunikation miteinander.

2. *Klärung des Auftrages:*

Eine genaue Klärung des Auftrages ist deshalb so wichtig, weil der in der telefonischen Anmeldung geäußerte Beratungsanlass nicht identisch sein muss mit dem im Gespräch vorgestellten Beratungsanlass.

Ziel einer Auftragsklärung ist es,

-die Erwartungen der Familie und jedes einzelnen Familienmitgliedes an das Beratungsgespräch bzw. an mich als Berater zu klären und festzulegen

-„wohin die Reise gehen soll“

-was in diesem Gespräch „passieren“ soll

-was auf keinen Fall „passieren“ darf.

3. *Phase der genauen Problemdefinition:*

-Jedes Familienmitglied wird reihum danach befragt, wie das Problem jetzt gesehen wird.

„Mit Ihnen, Frau W., habe ich am Telefon ja schon gesprochen und gehört, was Sie im Moment als schwierig ansehen. Jetzt würde ich gerne erfahren, wie Sie, Herr W., den Sachverhalt sehen.“.....

-Durch weitergehende Fragen bekomme ich wertvolle Hinweise auf die Beziehungsstruktur innerhalb der Familie und auf die Bedeutung des belastenden Symptoms.

„Herr W., was denken Sie darüber, wenn Sie erleben, dass Ihre Frau tagtäglich mehrere Stunden Hausaufgaben mit Ihrem Sohn macht und zusätzlich noch 2-3mal pro Woche ein Nachhilfelehrer kommt?“ ...

„Wenn Sie denken, dass Ihr Sohn zu viel Hilfe bekommt, was tun Sie dann?“

-Die Familie zählt ihre bisherigen Bemühungen der Problemlösung auf. Auch die ohne Erfolg.

„Frau W., seit wann hat Ihr Sohn diese massiven Schulprobleme und was genau haben Sie bisher gegen die Schulprobleme von Th. unternommen?“

-Als nächstes erhebe ich die Erklärungsmuster der einzelnen Familiensystemmitglieder zur Entstehung des belastenden Problems.

Die von Familienmitgliedern am meisten vorgebrachten Erklärungsmuster bei Schulproblemen bewegen sich auf 4 Einflussfeldern:

- a. die Schule hat die Symptomatik verursacht
(„Dieser Lehrer hat Th. auf dem Kicker und alle anderen Lehrer lassen sich davon anstecken.“)
- b. ein anderes Familienmitglied hat die Symptomatik verursacht
(„Meine Frau verwöhnt ihn und nimmt ihm alles ab.“)
- c. die Freunde haben die Symptomatik verursacht
(„Freund X hat einen schlechten Einfluss auf Th.“)
- d. die Ursache des Problems liegt in der Person des Schülers
(„Th. ist langsam und konzentrationschwach.“)

-Ich versuche jetzt gemeinsam mit den Familienmitgliedern, die Sicht auf das Problem zu erweitern.

„Frau W., welche der Verhaltensweisen von Th., die in der Schule auftreten, kennen Sie auch von zu Hause?“

„Ich habe von Ihnen gehört, dass Th. oftmals nicht so konzentriert arbeiten kann. Gibt es jemand in der Familie, dem es ähnlich geht oder dem es früher, als Kind im Alter von Th., ähnlich ging?“

-Ich lade die Familienmitglieder ein, die Zusammenhänge des Problems mit der Familie als Ganzes zu erkennen. Dies sollte die Familie am besten in einem Interaktionsprozess erfahren und erleben.

An dieser Stelle des Beratungsgesprächs wende ich daher sehr gerne die Methode der „Familienskulptur“ an.

Den Familienmitgliedern wird häufig schlagartig klar, was das Ziel einer Veränderung in den Familienbeziehungen sein könnte und welche Schritte in diese Richtung eingeschlagen werden müssen.

„A., stell dir vor du wärst eine Architektin und könntest die Familie W. bauen. Du hast hier den ganzen Raum zur Verfügung und kannst alle Familienmitglieder - und dich selbst - mit so einem Gesichtsausdruck und so einer Körperhaltung, sitzend, stehend oder liegend, mit den jeweils passenden Abständen im Raum verteilen, wie du es zu Hause immer wieder erlebst. Wenn du dann ein Foto von der Familie machen würdest, würden alle bestätigen, dass genau das die Familie W. ist.“

Ich bin immer wieder überrascht, wie präzise und kreativ gerade Kinder in der Familienskulptur das familiäre Gefüge der Beziehungen zum Ausdruck bringen können.

4. Zielvereinbarung:

Bei der Zieldefinition geht es im Prinzip darum,

-welche Ziele jedes einzelne Familienmitglied, aber auch die Familie als Ganzes, bis wann erreichen will

-wie die Familie gerne arbeiten möchte

-wie sie merken würde, ob die Ziele erreicht worden sind.

„Th., welche Noten in Mathe und Deutsch möchtest du im Zeugnis haben?“

„Herr W., wie müssten sich die schulischen Leistungen von Th. verändern, damit Sie mit ihm zufrieden sind?“

Ziele müssen immer präzise, überschaubar, positiv, realistisch und handlungsorientiert formuliert werden.

Nur so können Lösungsmöglichkeiten geplant, durchgeführt und kontrolliert werden.

Nur so kann sich Erfolg einstellen.

Ergebnisse der Beratung von Familie W.:

1. Familienstruktur:

- Herr W.; Rechtsanwalt; Mitte vierzig; tritt resolut auf; kommt aus Familie mit langer Akademikertradition; möchte, dass alle seine Kinder das Gymnasium besuchen
- Frau W.; Anfang 40; Bibliothekarin; berufstätig bis zur Geburt des ersten Kindes; jetzt Hausfrau und Mutter; wirkt überfürsorglich
- Anita; 13 Jahre; Schülerin der 8. Klasse desselben Gymnasiums wie ihr Bruder; fleißig, strebsam, gute Schülerin
- Thomas; 11 Jahre; 6. Klasse Gymnasium; schlechte bis sehr schlechte Schulleistungen; wirkt hilflos, verunsichert, unglücklich; wird von den Eltern auch als fleißig, aber sehr langsam und unkonzentriert beschrieben; Mutter lernt schon immer viel mit ihm; jetzt auch Unterstützung durch Nachhilfelehrer in den relevanten Kernfächern; Thomas klagt morgens vor Schulbeginn häufig über Kopfschmerzen, Bauchschmerzen und Übelkeit

2. Systemische Arbeitshypothese:

Im Falle der Familie W. habe ich es nicht mit einer Familie zu tun, die vorrangig durch Konflikte im Beziehungsgefüge charakterisiert ist.

Bei einem Familienmitglied, bei Thomas, ist ein „Defizit“ auf individueller Ebene zu vermuten. Dieses hat Rückwirkungen auf das ganze Familiensystem.

Ich veranlasste bei Thomas mit Zustimmung der Eltern eine testdiagnostische Überprüfung seiner Begabungshöhe und –struktur.

Ergebnis: knapp durchschnittliche Intelligenz, deutliche Ausfälle in der Konzentrationsfähigkeit.

Thomas ist auf dem Gymnasium überfordert, wodurch auch seine psychosomatischen Beschwerden ausgelöst wurden. Die Grundschulempfehlung war sicherlich berechtigt.

3. Zielvereinbarung:

→Verkleinerung der Differenz zwischen den hohen Anforderungen der Eltern, insbesondere des Vaters, auf der einen Seite und der eingeschränkten intellektuellen Leistungsfähigkeit von Thomas auf der anderen Seite

4. Eckpunkte der Lösung des Problems:

- Herausarbeiten der Stärken von Thomas in praktischen Bereichen, insbesondere dem Fach „Werken“
- Durchdenken der möglichen Alternativen für Thomas und deren Konsequenzen: Verbleib auf dem Gymnasium/Wechsel auf die Realschule
- Hauptaufgabe: Bearbeiten der schulischen Erwartungshaltung der Eltern ihrem Sohn Thomas gegenüber.

5. Gesprächsabschluss:

Familie W. teilte mir am Ende des Beratungsgesprächs mit, dass sie jetzt sehr viel mehr Klarheit habe, wie sie zukünftig das Richtige tun könne.

Insofern war ein weiteres Treffen zunächst einmal nicht notwendig und erwünscht.

Wir verabschiedeten uns und vereinbarten eine telefonische Rückmeldung nach ein bis drei Monaten.

Drei Monate später bekam ich folgende telefonische Rückmeldung von Familie W.:

- Schulwechsel von Thomas in die Realschule
- erste gute Noten
- Verschwinden der psychosomatischen Beschwerden
- weniger Nachhilfe, dafür mehr Sport und Kontakte zu Freunden
- bessere familiäre Position
- höheres Selbstwertgefühl.

Wenn sie jetzt sicher sind, dass ich Sie bei der Lösung Ihres Problems optimal beraten und begleiten kann, rufen Sie mich an unter **0160 4615695 oder schreiben Sie mir eine E-Mail an beratung@susanne-mungenast.de. Am besten gleich!**